

Predigtgedanken – 9. Sonntag im Jahreskreis – 2. Juni 2024

Dtn 5,12-15 | Ps 81,3-8a. 10-11 | 2 Kor 4,6-11 | Mk 2,23 - 3,6

Eine Reise in die Vergangenheit

Um das Evangelium des heutigen Sonntags besser verstehen zu können, müssen wir eine Reise in die Vergangenheit machen, in die Wüste, an den Berg Sinai, auf dem Moses von Gott die beiden Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten bekommt, die er dem Volk Israel übergibt.

Darauf – unter den Geboten, die das Verhältnis von Gott und Mensch regeln – das Sabbatgebot, das wir vorhin in ganzer Länge in der Lesung aus dem Buch Deuteronomium gehört haben. Das Sabbatgebot gehört also quasi zur Verfassung des Volkes Israel, zur DNA des jüdischen Glaubens. Im Laufe der Geschichte wurde eine Vielzahl von Bestimmungen getroffen, was am Sabbat erlaubt ist und was nicht. So war z.B. die Ernte, der Handel, der Transport von Lasten verboten, die Rettung aus Lebensgefahr jedoch erlaubt.

Wenn wir uns noch einmal den Schluss der Lesung in Erinnerung rufen, erfahren wir, dass das Sabbatgebot kein Selbstzweck ist, sondern einen guten Grund hat.

„Gedenke, dass du Sklave warst, im Land Ägypten und dass dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und ausgestrecktem Arm von dort herausgeführt hat. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, geboten, den Sabbat zu begehen.“ (Dtn 5,15). Der Sabbat dient also dazu, die dem Volk von Gott geschenkte Freiheit zu bewahren. In der Sklaverei musstet ihr tagtäglich rackern, jetzt in der Freiheit soll es anders sein, soll es einen Tag der Ruhe geben. Heiligt den Sabbat und gefährdet eure Freiheit nicht.

Handeln aus Not

Vor dem Hintergrund dieser großen Bedeutung der Sabbatheiligung stellt sich mit Blick auf das Evangelium umso mehr die Frage: Was machen die Jünger und Jesus da eigentlich?

Sie handeln nicht aus Unwissenheit. Sie handeln aus der Not heraus. Das Matthäusevangelium bringt die gleiche Erzählung mit der zusätzlichen Information für uns: „Seine Jünger hatten Hunger. Sie rissen Ähren ab und aßen davon.“ Darauf spielt auch Jesus an, wenn er die Geschichte von David und den Schaubroten erwähnt.

Noch deutlicher wird das Handeln aus Not bei der Heilung des Mannes in der Synagoge. Aufgrund seiner „verdorrten“ Hand konnte er wohl nicht arbeiten und war aufs Betteln angewiesen. Eine



Notlage angesichts derer Jesus den Blickwinkel wechselt. Er fragt nicht, was am Sabbat verboten ist, sondern was am Sabbat erlaubt ist. Eine Frage, auf die die Pharisäer nicht antworten können oder antworten wollen. Und Jesus heilt den Menschen. Denn die Not des Menschen hat für ihn größere Bedeutung als die Einhaltung eines Gesetzes.

Einen gesegneten Wochenbeginn

Und wie ist es bei uns? Der Sonntag gehört zur DNA des christlichen Glaubens. Seit über 1700 Jahren. Seit Kaiser Konstantin, den Sonntag 321 per Edikt als arbeitsfrei erklärt hat. Dabei hat der christliche Sonntag zwei Wurzeln: das jüdische, in der Schöpfungsgeschichte wurzelnde Sabbatgebot und der christliche Glaube, dass Jesus an einem Sonntag auferstanden ist. Deshalb ist dieser Tag Christen besonders wichtig. Ist er das? Ist er das noch?

Ich möchte dabei Folgendes aufgreifen. Wenn wir uns gegenseitig ein „Schönes Wochenende“ wünschen – am Freitagnachmittag oder -abend, in der Schule, am Arbeitsplatz oder beim Einkaufen, dann ist dieser freundliche Gruß aus christlicher Sicht nur halb richtig. Denn eigentlich müsste der Wunsch für den Samstag und den Sonntag lauten: „Ein schönes Wochenende“ und „einen gesegneten Wochenbeginn“.

Denn für Christen ist der Sonntag der erste Tag der Woche. Aber ist es überhaupt wichtig, an welchem Tag die Woche beginnt? Ich glaube schon, weil sich, wenn wir den Sonntag bewusst als ersten Tag der Woche wahrnehmen, unsere Einstellung und unser Empfinden ändern.

Wenn wir die Woche mit der Feier der Auferstehung Jesu und mit dem Gottesdienst beginnen, kann das die folgenden Tage prägen. Alles geschieht im Wissen und im Licht von Gottes Gnade und Liebe. Wenn wir die Woche mit einem Ruhetag beginnen, kann uns das vor Augen halten, dass die Arbeit nicht das Wichtigste im Leben ist.

Der Sonntag soll den Takt unseres Lebens angeben, nicht der Montag. Dafür ist es aber notwendig, dass der Sonntag seinen besonderen Charakter als Ruhetag behält. Die „Europäische Sonntagsallianz“, ein Zusammenschluss von kirchlichen, religiösen und gewerkschaftlichen Gruppierungen setzt sich für einen grundsätzlich arbeitsfreien Sonntag ein – etwa im Rahmen der Europäischen Arbeitszeitrichtlinie.

Dieses Vorhaben kann jede und jeder unterstützen, indem der Sonntag geheiligt wird. Für einen gesegneten Wochenbeginn.

